

inkel 9,80,
tel 8-8,50,
nicht an den
ene nach die
Schriftg.
liebhaber
die Bögel,
chützt und
u gibt es
elfen. Die
Pläßen ist
Pläße ge-
holen und
eden. Wer
en die in
ge bestens
amer wie-
n dagegen
Frühzeitig
n für die
d Futter-
zeug Zu-
Menschen
n sie auch
änder vor
re Bäume
uben den
wenn sie
Käfig mit
eine Tier-
heit, wir
in! Heute
in seinem
edlen Ka-
berall um
Orten gibt
Wethnäch-
ihre Aus-
wert, daß
so einfach,
menhand-
llt. Jeden
f mit fri-
stroh und
ndern ein
Wenn wir
als Tier-
rüh genug
Pflege und
und Dan-
n und er-
wir wol-
und preisen
nd sei ihr
er
die
nen
ern
merliche
mer-
nung
behör sofort
88, I. Stock
fel- und
arwasser
o Haarboden
a. 1,35 bei
gon, Calw
pen
repariert
Odermatt
winn!

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

für Plagvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtshand
für beide Teile ist Calw



Calwer Tagblatt
Amts- und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Tagelohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 274

Dienstag, den 22. November 1932

Jahrgang 105

Bedingter Auftrag des Reichspräsidenten an Hitler

Der Reichspräsident fordert politische Bürgschaften

Hitler antwortet mit Gegenfragen — Koalitions- oder Präsidial-Kabinett?

21. Berlin, 22. Nov. Der Reichspräsident empfing gestern vormittag erneut Adolf Hitler. Ueber diese Besprechung wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Nachdem der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Herrn Reichspräsidenten mit aller Bestimmtheit erklärt hat, daß seine Partei nur in einer von ihm geführten Regierung mitarbeiten könne, hat der Reichspräsident Herrn Hitler als den Führer der stärksten Partei des Reichstages ersucht, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde.

— Hitler erklärte, seine Antwort auf dieses Ersuchen dem Reichspräsidenten im Lauf des Nachmittags schriftlich zu übermitteln.

Ueber die Unterredung Adolf Hitlers mit dem Reichspräsidenten teilt die Reichspressestelle der NSDAP mit: Der Reichspräsident richtete an den Führer das Ersuchen, bis Donnerstagabend zu klären, ob ein von ihm gebildetes und unter seiner Führung stehendes Kabinett eine parlamentarische Mehrheit besitze. Diesem Auftrag wurden eine Anzahl präsidialer Vorbehalte als Voraussetzung beigefügt. Auftrag und Vorbehalte sind schriftlich niedergelegt. Der Führer erklärte, erst nach eingehender Prüfung dieser Bedingungen mitteilen zu können, ob sich damit eine Aussicht ergebe, die gewünschten Verhandlungen zu führen.

Hitler stellt Rückfragen

Der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, hat gestern Abend an den Staatssekretär Dr. Meißner ein Schreiben gerichtet, in welchem einige Rückfragen gestellt werden, deren Beantwortung im Laufe des heutigen Tages erfolgen wird.

— Die Rückfragen, die Adolf Hitler in seinem Brief gestellt hat, dürften sich u. a. auf die vom Reichspräsidenten gestellten Bedingungen beziehen, daß in der Führung der Außenpolitik sowie in der Führung der Reichswehr die bisherige Linie weiter verfolgt wird und daß beide Ministerien in sachlicher und personeller Hinsicht unter allen Umständen der parteipolitischen Einflußnahme entzogen bleiben. Weitere Vorbehalte beziehen sich auf die bisher erlassenen Notverordnungen zur Belebung der Wirtschaft, wobei die Arbeitsbeschaffung in dem bisherigen Sinne fortgeführt werden soll. Auch sollen Sicherungen gegen gemeinsame radikale Streikaktionen gegeben werden. Endlich soll in der bisherigen Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Reich und Preußen keine rückläufige Bewegung eintreten. Reichs- und Verfassungsreform sollen in der angebahnten Weise vorwärtsgedrückt werden.

Unter den Persönlichkeiten, mit denen im Laufe des Montagnachmittags Hitler eingehende Aussprachen gepflogen hat, befand sich auch der Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht. Mit Persönlichkeiten anderer Parteien, die für eine etwaige Kabinettsbildung in Frage kämen, ist von nationalsozialistischer Seite nicht verhandelt und bisher auch nicht Fühlung genommen worden.

Unterredung zwischen Hindenburg und Papen

Wie erst jetzt bekannt wird, hat am Sonntagvormittag zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler von Papen eine längere Unterredung stattgefunden. — Von zuständiger Stelle wird erklärt, daß der Reichswehrminister in den letzten Tagen mit Hitler feinerlei Verhandlungen geführt habe. Der Reichswehrminister habe Hitler seit September nicht gesehen.

Bayerische Bedenken

Entgegen anders lautenden Behauptungen stellt die nationalliberale Korrespondenz fest, daß die Deutsche Volkspartei in ihrer politischen Haltung völlig unabhängig dastehe. Die VVP-Korrespondenz schreibt unter anderem: Es frage sich, ob sich unter der Führung eines Adolf Hitler der Gedanke der nationalen Konzentration verwirklichen lasse. Da die VVP an dem Gedanken dieser nationalen Konzentration auch unter der veränderten Lage festhalte, so müsse sie nunmehr auch die Frage ernsthaft reiflich überlegen, ob für sie in irgendeiner Form und unter bestimmten Voraussetzungen eine direkte oder indirekte Unterstützung eines Hitler'schen Regierungsexperimentes in Frage kommen könne. Es liege auf der Hand, daß es sich hierbei um das gewagteste und gefährlichste Experiment der deutschen Politik handle.

Die Aussichten des Auftrags an Adolf Hitler

Die Aussichten des Auftrags des Reichspräsidenten an Adolf Hitler wurden in politischen Kreisen am Montagabend insofern etwas optimistischer beurteilt als am Nachmittag eine ablehnende Antwort Hitlers, die vielfach er-

wartet worden war, nicht erfolgt ist. Nichtsdestoweniger dürften die Schwierigkeiten fortbestehen, die hauptsächlich darin liegen, daß der Auftrag des Reichspräsidenten der amtlichen Verlautbarung zufolge, eine sichere arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag verlangt hat. Obwohl die Rückfragen Adolf Hitlers an den Staatssekretär Meißner nicht bekannt sind, nimmt man doch an, daß sich eine der wichtigsten Rückfragen auf die vom Reichspräsidenten gestellte Forderung einer parlamentarischen Mehrheit bezieht, die bei den Aufträgen des Reichspräsidenten im Sinne der autoritären Regierungsführung nicht gestellt zu werden pflegte. Es lag daher nahe, daß Hitler den Auftrag des Reichspräsidenten in dieser Form ablehnen würde und es ist auch nicht anzunehmen, daß er ihn in dieser Form annehmen wird. Den eigentlichen Sinn der Rückfragen Adolf Hitlers sieht man in politischen Kreisen also darin, daß der Reichspräsident veranlaßt werden soll, den „parlamentarischen“ Auftrag in einen „autoritären“ abzuändern. In diesem Sinne schreibt die „Nachtausgabe“. Die entscheidende Frage des Briefes an den Staatssekretär Meißner gehe dahin, ob eine Regierung, wie sie der Reichspräsident dem Führer der NSDAP gegenüber zur Erörterung gestellt habe, auch mit dem Art. 48 regieren könne. Das bedeute eine neue Wendung zu der Frage, ob eine Präsidialregierung unter Hitler möglich sei, worüber schon einmal Vorverhandlungen zwischen Hindenburg und Hitler stattgefunden hätten.

Ehe jedoch darüber verhandelt werden könnte, wären auf jeden Fall die „präsidialen Vorbehalte“ zu beantworten, die der Reichspräsident von Hindenburg auf jeden Fall vor allem bezüglich der Führung der Außenpolitik und der Reichswehr, bezüglich des Verhältnisses Reich-Preußen und der Fortführung der angestrebten Verfassungsreform und bezüglich der geradlinigen Fortführung der bisherigen Maßnahmen zur Ankerhebung der Wirtschaft und Beschaffung von Arbeit gemacht hat. Viel bemerkt in dieser Hinsicht wurde die Tatsache, daß außer dem Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schacht auch das Vorstandsmitglied der Hamburg-Amerika-Linie, Reichskanzler a. D. Cuno am Montag

Verhandlungen über die Gleichberechtigungsforderung in Genf

21. Genf, 22. Nov. Eine erste einstündige Unterredung hat am Montag nachmittag zwischen dem deutschen und dem englischen Außenminister stattgefunden. Die hier als die Einleitung für die unterbrochenen, einander folgenden diplomatischen Besprechungen beurteilt wird. Von französischer Seite ist bisher noch kein Schritt in der Richtung einer Einschaltung in die jetzt begonnenen diplomatischen Besprechungen über die Gleichberechtigungsforderung unternommen worden. In maßgebenden amerikanischen Kreisen wird jetzt ein erhöhtes Interesse an einer baldigen Regelung der Gleichberechtigungsforderung gezeigt.

Man vertritt auf amerikanischer und auch auf englischer Seite jetzt die Auffassung, daß eine Behandlung der Gleichberechtigungsforderung im Rahmen der einzelnen Organe der Abrüstungskonferenz dem Büro oder dem Hauptauschuss nicht möglich ist, da sich der Weg einer allgemeinen öffentlichen Durchberatung der Gleichberechtigungsforderung als viel zu umständlich und schwierig erwiesen hat. Aus diesem Grunde wird insbesondere auf amerikanischer Seite jetzt der ursprüngliche Gedanke eines Zusammentritts der fünf Großmächte — England, Deutschland, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten — zur endgültigen Regelung der Gleichberechtigungsforderung wieder in den Vordergrund gerückt. Es wird hierbei geltend gemacht, daß die bisherige Behandlung dieser Frage ausweglos erscheint, da auf der einen Seite die deutsche Regierung ihre Rückkehr in die Abrüstungskonferenz von der grundsätzlichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung abhängig macht, während die französische Regierung eine Entscheidung über die praktischen militärpolitischen Folgen einer solchen Anerkennung zunächst geklärt wissen will.

Aus dieser außerordentlich schwierigen diplomatischen Lage bietet sich nach englisch-amerikanischer Auffassung nur der Ausweg engerer Verhandlungen zwischen den fünf Hauptmächten, in denen sowohl die formelle als auch die materielle Seite der deutschen Gleichberechtigungsforderung endgültig geklärt werden könnte. Nach französischen Mitteilungen beabsichtigt Ministerpräsident Gerriot Mittwochfrüh in Genf für einen kürzeren Aufenthalt einzutreffen, um an den jetzt begonnenen diplomatischen Verhandlungen persönlich teilzunehmen.

Tages-Spiegel

Der Reichspräsident hat Hitler als den Führer der stärksten Partei des Reichstages ersucht, festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen eine von ihm geführte Regierung eine sichere, arbeitsfähige Mehrheit mit einheitlichem Arbeitsprogramm im Reichstag finden würde.

Da der Reichspräsident von Hitler politische Bürgschaften, die eine Parteidiktatur anschlüssen sollen, gefordert hat, stellte Hitler zunächst Rückfragen, die heute beantwortet werden sollen.

Reichsaußenminister v. Neurath hatte gestern in Genf mit den Vertretern Englands und Amerikas Aussprachen über die Gleichberechtigungsforderung.

Der Völkerverbundsrat begann gestern mit der Beratung der mandschurischen Frage. Die Verhandlungen verliefen völlig ergebnislos.

Der neue deutsche Botschafter in Paris, Dr. Köster, überreichte dem Präsidenten Lebrun sein Beglaubigungsschreiben.

Der Herd des Erdbebens, das in der Nacht zum Montag im Ruhrgebiet und in Holland wahrgenommen wurde, wird neuerdings im Rheinland vermutet.

Nachmittag im Kaiserhof mit den Führern der nationalsozialistischen Bewegung Fühlung genommen hat.

Die „DZ“ setzt sich positiv für eine Kanzlerschaft Hitlers ein und erklärt u. a.: „Der 18. August habe sich politisch wiederholt. Darin liege ein Beweis für den unerschütterlichen guten Willen des Reichspräsidenten sowie die offensichtliche Bestätigung der Tatsache, daß Hitler sich zu maßigen Verstand habe. Der soziale Apparat des größten europäischen Industrievolks ist überempfindlich. Die überall bemerkbaren erfreulichen Anzeichen erster Wirtschaftsbelebung vertragen gewaltsame Eingriffe nicht. Die Befestigung unserer internationalen Stellung ist gerade groß genug. Trotzdem ist nach unserer festen Ueberzeugung kein Ausweichen mehr vor dem Wunsche, den ein Drittel des deutschen Volkes hegt, der Hitlerbewegung maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Staates einzuräumen. Ringt man sich zu dieser Entscheidung durch, dann ziehen wir den Adolf Hitler in der Wilhelmstraße dem Adolf Hitler im Brannenhaus in München vor.“

Da die Vorfragen noch alle offen sind haben seit dem offiziellen Auftrag an Adolf Hitler naturgemäß auch noch keine Verhandlungen mit Persönlichkeiten anderer Parteien stattgefunden. Die Verhandlungen jedoch, die Reichstagspräsident Goering am Sonntag mit einem führenden Vertreter des Zentrums geführt hat, werden, besonders was die künftige Entwicklung in Preußen angeht, als ziemlich aussichtslos betrachtet. Bemerkenswert ist auch, daß man auf Seiten der VVP. allenfalls eine nationalsozialistische Führung der Reichsgeschäfte, keinesfalls aber eine gleichzeitige nationalsozialistische Führung in Preußen hinnehmen zu können erklärt. Trotzdem fordert die „Germania“, daß der Gedanke der Sammlung über alle Widerstände hinweg zum Durchbruch und Erfolg gelangen müsse. Die weitere Entwicklung könne, wenn eine Sammlung scheitern sollte, leicht in sehr gefährliche Bahnen gelangen.

Als wenig hoffnungsvoll beurteilt der „Berliner Börsenkurier“ die Aussichten des Auftrags von Adolf Hitler und meint, der Reichspräsident werde am Ende erklären, daß nach allen schlagelagerten Versuchen der Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit ihm nichts anderes übrig bleibe, als an dem bisherigen Kabinett von Papen festzuhalten.

Die „Börsenzeitung“ sieht in dem Fortgang der Debatte ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß noch nicht alle Brücken abgebrochen und noch nicht alle Möglichkeiten verschüttet sind. Dem Blatte erscheint eine Verständigung zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten, in die selbstverständlich auch die VVP. mit einbezogen werden müßte, als eine der wesentlichsten Vorbedingungen für eine in nationalem Sinne wünschenswerte Lösung.

Die „Östliche Volkszeitung“ schreibt zu der Regierungsbildung u. a.: Der Auftrag, den der Reichspräsident dem nationalsozialistischen Führer Hitler erteilt habe, komme zeitlich und inhaltlich überraschend. Er entferne sich sehr weit von dem Gedanken des Präsidialkabinetts. Das erinnere schon an die Zeiten des allerhöchsten Parlamentarismus. Man stehe hier vor einem erstaunlichen Umschwung der Auffassungen, vor einem Rätsel, das um so größer werde, als der Auftrag zur Bildung einer Regierung auf der Grundlage einer arbeitsfähigen Mehrheit einem erklärten Gegner des Mehrheitsprinzips gegeben worden sei.

Grotesken um die Abrüstung

Von Kapitän zur See a. D. von Waldbeyer-Harz

Die Verlegenheit der Schuhherren des Völkerbundes wächst. Um Deutschland in Verzug zu bringen, bedient man sich der selbstsamsten Mittel. Man behauptet, das Fehlen Deutschlands in Genf sei die Ursache dafür, daß das Büro der Abrüstungskonferenz nicht arbeiten könne und daß man aller Wahrscheinlichkeit nach für später mit einer Unterbrechung der Abrüstungskonferenz rechnen müssen. Demgegenüber ist ganz schlicht zu erklären, daß das Fernbleiben Deutschlands die Fragen, die zur Zeit bei der Abrüstungskonferenz zur Verhandlung stehen, überhaupt nicht berührt, und zwar aus einem sehr einfachen Grunde: Deutschland hat seine Abrüstung bereits durchgeführt, die anderen Staaten sollen erst Farbe bekennen! Es handelt sich also um eine glatte Irreführung der zwischenstaatlichen Öffentlichkeit, wenn man Deutschland irgendwelche Schuld an der beliebigen Verschleppungstaktik in die Schuhe schieben möchte.

Eine Groteske ist es geradezu, wie man das kleine Land des Irak behandelt. Der Völkerbundsrat hat in seiner Sitzungsperiode vom September 1931 entschieden, daß es vor der Beendigung des Mandats-Regimes im Irak notwendig sei, Gewißheit darüber zu erhalten, daß dieses Land auch gewisse militärische Bedingungen erfülle. Zu diesen Bedingungen gehört, daß die Regierung im Irak nicht nur die Fähigkeit aufzuweisen habe, die Sicherheit des Landes und seine politische Unabhängigkeit zu gewährleisten, sondern auch, daß sie imstande sein müsse, die öffentliche Ruhe und Ordnung im gesamten Gebiet aufrecht zu erhalten. Man stellt also mit anderen Worten für ein kleines und unbedeutendes Land als Voraussetzung für die Aufnahme in den Völkerbund Bedingungen, die man Deutschland nicht zubilligen will. Es wird niemand behaupten wollen, daß Deutschland mit seinem Heer von 100 000 Mann und seinen 15 000 Mann Marine in der Lage sei, für die Sicherheit der Grenzen und seine politische Unabhängigkeit in zulänglicher Weise einzutreten. Wenn man uns aber schlechter als die Leute vom Irak behandelt und einen anderen Maßstab für uns anzulegen beliebt, dann darf man sich nicht wundern, wenn unser Interesse für die Abrüstungskonferenz in Genf immer magerer wird.

Schließlich scheint es erforderlich, noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die in Deutschland bestehenden „Wehrverbände“ alles andere nur keine „geheimen Reservearmee Deutschlands“ darstellen, welche die Sicherheit der angrenzenden Staaten irgendwie gefährden könnte. Man wiederholt zwar diese Behauptung bis zum Ueberdruß, an Wahrheitswert gewinnt sie jedoch dadurch nicht. Ein ganz anderes Bild erhält man hingegen, wenn man die Wehrverbände unserer Nachbarn unter die Lupe nimmt. In der Tschechoslowakei stehen im Vordergrund die „Sokol-Verbände“. Sie umfassen 630 000 Mitglieder, die zum großen Teil mit der Waffe ausgebildet werden, bezirksweise zusammengefaßt sind und unter Leitung aktiver Offiziere und Unteroffiziere regelmäßig üben. An ihrer Finanzierung ist der Staat in großzügigster Weise beteiligt. Bei Angriffen gegen Mitglieder der Sokols ist das Republikanische Gesetz zuständig. Von den Gerichten werden sie als Bestandteil der Armee angesehen. Der „Tschechoslowakische Schutzverband“, der etwa 260 Vereine umfaßt und im engsten Kartell mit Brudervereinen in Polen und Südslawien steht, hat ebenfalls ein ausgesprochen militärisches Programm, das neben dem Schießsport den Felddienst, die Waffenkunde und den Melde- dienst umfaßt. Er benutzt zur Ausbildung seiner Mitglieder die militärischen Schieß- und Übungsplatzanlagen. Schließlich steht noch die uniformierte und bewaffnete „Nationalgarde“ in enger Verbindung mit der Armee, die ihre praktische und theoretische Ausbildung leitet.

Polen weist ebenfalls eine Reihe großer Organisationen von einwandfrei militärischem Charakter auf. Neben dem offiziell als militärisch anerkannten „Zivilen Grenzschutz“ steht die „Föderation der vaterländischen Verbände“, die über 400 000 Mitglieder verfügt und insgesamt 26 Militärbünde umfaßt. Das Ziel dieser Föderation ist, im Mobilmachungsfalle in jeder Wojewodschaft ein Infanterieregiment und besondere Kavallerieverbände aufzustellen. Der polnische „Sokol-Verband“ steht 120 000 Mitglieder unter seinen Fahnen. Schließlich kommt auch in Polen ein „Schützenverband“ hinzu. Auch er beschäftigt sich als staatlich anerkannte Organisation mit der militärischen Vorbereitung seiner Mitglieder. Der „Schützenverband“ ist uniformiert, straff militärisch gelehrt und in gleicher Weise wie die reguläre Armee bewaffnet. Die Mitgliederzahl steht auf 300 000.

Als freundlicher Nachbar im Westen beschäftigt sich auch Belgien mit der Heranbildung militärisch organisierter Verbände. Zu nennen sind der „Sozialistische Kampfbund“ mit rund 70 000 Mitgliedern, die „Region nationale belge“ und die Turn- und Sportverbände, denen vom Kriegsministerium besondere Vergünstigungen während der Dienstzeit gewährt werden.

So sieht es bei unsern Nachbarn aus. In Genf aber baut man den Friedenspalast.

Frankreichs Aufrüstung. Der französische Kriegsminister erklärte der Presse gegenüber, daß die Verteidigungsmächtigkeits des Heeres noch mächtiger gestaltet werden müsse. Das Ziel seiner Bemühungen sei die Schaffung einer Deckungsarmee, die mehrere Wochen hindurch jedem feindlichen Einfall standhalten könne. Die Motorisierung des Heeres und die neuen automatischen Feuerwaffen, deren Wirkung ungeheuer sei, würden hierbei eine große Rolle spielen. Die beabsichtigte Neuorganisation werde ganz unabhängig (!) von der Annahme oder Ablehnung des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes in Genf durchgeführt werden müssen.

Wie die „Lycker Zeitung“ hierzu erzählt, landete das Flugzeug auf deutschem Boden, nachdem es vorher schon auf polnischem Gebiet gelandet war. Die Flieger erklärten, daß sie sich auf dem Wege Kowno-Byegegen verfliegen hätten. Sie seien von dem polnischen Gebiet sofort wieder aufgestiegen, um auf deutschem Gebiet niederzugehen, weil sie, wie sie sagten, vor den Polen Angst gehabt hätten.

Japan lehnt ab

Japanische Denkschrift zum Lytton-Bericht

Die japanische Regierung veröffentlicht nunmehr ihre amtliche Stellungnahme zu dem Lytton-Bericht in Form einer umfangreichen Denkschrift, in der die gesamte Lage in China und in der Mandchurie, die Zwischenfälle vom 10. September 1931, die militärischen Operationen seit den Zwischenfällen, die Bildung des Mandchuristaates und in den Schlussfolgerungen sodann die Stellungnahme der japanischen Regierung zu den politischen Vorschlägen des Lytton-Berichtes behandelt werden. Die japanische Denkschrift ist dem amtierenden Präsidenten des Völkerbundesrates zur Weiterleitung an sämtliche Mitgliederstaaten des Völkerbundes heute überreicht worden.

Die japanische Denkschrift stellt in großen Zügen eine fast uneingeschränkte Ablehnung sowohl der Feststellungen als auch der Vorschläge des Lytton-Berichtes dar. Die japanische Regierung erklärt zum Schluss mit ungewöhnlicher Schärfe, sie sei im Gegensatz zum Lytton-Ausschuß tief davon durchdrungen, daß das gegenwärtige Regime in der Mandchurie in keiner Weise im Gegensatz zu den nationalen Verpflichtungen stehe und eine weitgehende Befriedigung der Wünsche der Bevölkerung der Mandchurie in sich schließe. Die offizielle Anerkennung des Mandchuristaates und die Unterzeichnung des Protokolls vom 15. September zwischen der japanischen und mandchurischen Regierung bezwecke lediglich den Schutz der japanischen Interessen in der Mandchurie und die Sicherheit der territorialen Unabhängigkeit des Mandchuristaates.

Schacht über Privateigentum und Schuldenstreichung

Auf der Europa-Tagung der Akademie von Italien in Rom sprach Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht über die Desorganisation des internationalen Zahlungsverkehrs durch die Kriegs- und Friedenspolitik. Da man keine größere Ausfuhr der Schuldnerländer aufnehmen wolle, so bleibe theoretisch die Streichung aller Schulden die beste Lösung. Dann knüpfte Schacht an vorausgegangene Ausführungen des Franzosen Hanotaux an, der mit großem Nachdruck die Unverletzlichkeit des Privateigentums als „fundamentale Basis jeder Zivilisation“ bezeichnet hatte. Unter Hinweis auf die Verstärkung dieser Basis durch die Friedensverträge, die das Privateigentum der Gegner fortnahmen, erklärte Schacht, man könne nicht die „Basis der Zivilisation“ das eine Mal verlangen und das andere Mal außer acht lassen. Er, Schacht, wüßte mit Hanotaux die Achtung vor den privaten Schulden. Dann sei aber die Voraussetzung die Wiedergutmachung des begangenen Fehlers. Eine solche „Reparation“ sei am ehesten geeignet, das verlorene Ansehen Europas bei der übrigen Welt wieder herzustellen, da man beispielsweise einem Chinesen nicht begreiflich machen könne, daß man deutsches Eigentum wegnehmen dürfe, aber angelächeltes nicht.

Deutsch-amerikanische Fühlungnahme in Genf

11. Genf, 21. Nov. Von amerikanischer Seite stattete der Berliner Botschafter Sackett dem Reichsaußenminister von Neurath am Sonntag einen Besuch ab. Man erblickt darin den ersten Versuch, von Seiten der an der Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz hauptinteressierten Mächte, die Botsprechungen mit der deutschen Regierung jetzt in Gang zu bringen. Besonders stark besteht auf engl. Seite der Wunsch, möglichst in kürzester Frist zur Vereinigung der Gleichberechtigungsfrage im Sinne der deutschen Forderung zu gelangen, um die Teilnahme der deutschen Regierung schon an den zum 28. November festgesetzten Verhandlungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz zu ermöglichen. Von deutscher Seite wird hier grundsätzlich an dem bisherigen Standpunkt festgehalten. Nach Mitteilungen von deutscher Seite beabsichtigt der Reichsaußenminister bereits Ende der Woche nach Berlin zurückzukommen, da ein längerer Aufenthalt in Genf im Hinblick auf die innerpolitische Lage nicht möglich erscheine.

Entscheidung des Kommissars in Danzig

— Danzig, 21. Nov. Nach dem Scheitern der Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen und nach der Ablehnung der wiederholten Vergleichsvorschläge des vorläufigen Höhenkommissars Notzing durch Polen hat der Hohe Kommissar nunmehr seine Entscheidung in den drei großen Streitverfahren:

1. Polnische Beschwerde wegen der Handhabung der Danziger Zollverwaltung und polnischer Schadensersatzanspruch vom 15. September 1931,
2. polnischer Antrag auf Abschaffung der Danziger Eigenbedarfskontingente und
3. Antrag auf Freizügigkeit der in Danzig bearbeiteten oder weiterverarbeiteten Waren getroffen.

Der Hohe Kommissar hat, wie von maßgebender Seite bekannt wird, den Danziger Wünschen in weitem Maße Rechnung getragen. Von besonderer Bedeutung für die Danziger Wirtschaft ist insbesondere seine Entscheidung, daß die Danziger Wirtschaft das Recht auf einen Weiterbezug ihrer Eigenbedarfskontingente behält, soweit nicht anderweitige Bedarfsdeckung möglich und garantiert ist, und daß Polen die Danzig-polnische Grenze weder gegen die in Danzig nationalisierten Waren, die durch Verarbeitung und Umarbeitung von Kontingentswaren geschaffen sind, noch gegen die in Danzig rechtmäßig veredelten Waren sperren darf.

Berücksichtigen Sie die Inserenten dieses Blattes

Grenzverletzung im Osten

11. Lya, 21. Nov. Am Freitag um 13.15 Uhr ist ein litauisches Flugzeug aus Kowno mit 2 litauischen Offizieren in der Ortschaft Makoscheyen aus Mangel an Brennstoff notgelandet. Die Offiziere waren nicht bewaffnet und hatten keine Papiere bei sich. Das Flugzeug ist sichergestellt und die Offiziere sind in Gewahrsam genommen.

Die Schatzgräber in der Hindenburglinie

Ein australischer Münchhausen. — Seine Landsleute reisen nach Europa. — Sie finden Schätze von Gebäuden und Konserverbüchsen. — Ausbente: Eine Klage wegen Flurschadens.

Von Herbert Langenscheidt

Bisher wußten wir nur, daß die französische Fremdenindustrie sich in zuweilen ekelregender Art an der Ausbeutung der ehemaligen Schlachtfelder als Geldquelle verdingt. Kürzlich erschienen im französischen Kriegsgebiet aber wirkliche Schatzgräber aus dem wahrlich fernen Lande Australien. Sie kamen mit einer umfangreichen Sammlung von Werkzeugen, Dokumenten und ausgezeichneten Karten ins Land und wußten selbst die französischen Behörden von der Verlässlichkeit ihrer Unterlagen zu überzeugen. Urheber der Dokumente und Karten war der frühere australische Offizier Thomas Logan. Für deutsche Ohren hat der Klang seines Namens nicht unbedingt Rühmliches. Logan lag tatsächlich gern alle Welt an in der Art Münchhausens. Seine Aufschneidereien sollen ihn schon während des Krieges weit über den Rahmen seines engeren Truppenteils, des Queensland-Regiments, zu einer gewissen lustigen Berühmtheit gemacht haben. Der Mann verdient tatsächlich einige Beachtung von Witzbolden und Lachern; denn selbst im Angesicht des Todes konnte er sich einen Schabernack größten Stils nicht verkneifen.

Logan litt unheilbar an Lungenemphysem. Wenigstens in diesem Punkte blieb er immer bei der Wahrheit, wenn er von seinem nahen Ende sprach. Damit begründete er auch die Glaubwürdigkeit seiner Erzählungen über einen vergrabenen Schatz in der Hindenburglinie, im Bereich zwischen St. Quentin und der Grenze Belgiens. In einem besonders widerstandsfähigen Unterstand, einer großzügig angelegten Betonhöhle, wollte er einen gewaltigen Goldschatz vergraben haben, den er den Deutschen bei der Verfolgung abgejagt hätte. Leider sei es ihm und seinen Leuten später unmöglich gewesen, die Beute mit nach Australien zu nehmen, weil sie niemals wieder in jene Gegend gekommen seien und als Soldaten natürlich den Befehlen ihrer Vorgesetzten bis zur Demobilisierung auf australischem Boden gehorchen mußten. Eine Urlaubsreise nach dem „Heldenkeller“ mit den Goldschätzen sei nicht in Frage gekommen. Der australische Stadtbewohner neigt unter dem weichen, lachenden Klima seines Heimatlandes besonders stark zum süßen Nichtstun und greift gern nach Gelegenheiten zu mühelosem Gewinn. Deshalb befestigte Logan bei vielen Leuten seines Kreises schließlich die Meinung, daß die Geschichte mit dem Schatz der Wahrheit entspreche.

Nun galt es allerdings eine nicht ganz geringe Mühe zu überwinden, ehe man an das Gold herankommen konnte. Das war die kostspielige Reise nach Europa. Daher bildete sich um die Schatzgeschichte des Hauptmanns Logan eine Genossenschaft. Sie wählte einen Reife- und Sandlunasausstich und

rüstete ihn mit dem „Material“ Logans aus, nachdem auf diplomatischem Wege die Franzosen eine entgegenkommende Haltung bei der Wahrnehmung ihrer Hoheitsrechte in Aussicht gestellt hatten. Der Ausschub verließ in den letzten Jahren immer wieder den Ausbruch nach Frankreich, weil in den Deuten doch noch irgendwelche Zweifel stredten. Als aber Logan sogar testamentarisch über sein „Material“ und die Anteile seiner Erben an dem Schatz in Frankreich verfügte, waren die Schatzgräber nicht mehr zu halten. Sie schifften sich nach Frankreich ein und erlebten einen ganz großen und freudvollen Tag, nämlich den, an dem sie von den französischen Behörden hörten, daß die Karten ganz besonders genau und zuverlässig seien und daß es nicht schwer, ja sogar ganz sicher sei, den Schatzkeller auf Anhieb zu finden. Diese Verwendbarkeit der Loganschen Karten erklärt sich ganz einfach aus seiner Beschäftigung als kartographischer Offizier, der nur aus seinen dienstlichen Erfahrungen zu schöpfen brauchte.

Diese Gegend der ehemaligen Schlachtfelder lag längst wieder unter dem Pflug. Man mußte noch die Erlaubnis französischer Bauern einholen, ehe die ersten Spatenstiche getan werden konnten. Gegen eine Beteiligung an dem Schatz waren die Landbesitzer gern bereit, auf einen Teil ihrer Ernte zu verzichten. Nun ging ein Arbeiter mit Schaufeln und Spitzhacke los wie zu jenen Zeiten, als die gewaltige Stellung hier in die Erde gebaut worden war. Und schließlich gelangte man auch an den Rest des Unterstandes mit dem Goldschatz. Logan hatte schon erzählt, daß er es an Ordnung mit der Schatzhöhle Alladins nicht aufnehmen könne. Es sei Krieg gewesen und nichts anderes übrig geblieben, als das herrliche Gold unter einem Berg von Konserverbüchsen zu vergraben. Die Schatzgräber stießen auf dieses untrügliche Zeichen dafür, daß sie am rechten Ort waren, und förderten Tausende von Gebäuden und Konserverbüchsen englischer und amerikanischer Herkunft ans Licht. Die Bauern duldeten, daß diese verfüzten und zum Teil übertriebenen Gegenstände auch noch auf ihre Felder geworfen wurden; denn sie waren sicher, ein schönes Stück von dem Goldschatz in ihre eigenen Taschen stecken zu können. Bald sah der Geldkeller so blühblant und sauber aus, wie zu seinen deutschen Zeiten. Aber... aber das Gold kam doch nicht zum Vorschein. Logan, der inzwischen gestorben war, konnte sich sozusagen im Grabe freuen, daß ihm sein abenteuerlichster Scherz gelungen war. Die Australier reisten schleunigst ab, und die französischen Bauern klagen wegen des Flurschadens und der sauren Arbeit der Wiedereindeckung der vielen tausend Büchsen.

Und doch ruht ein Körnchen Wahrheit in der Erzählung des Hauptmanns Logan. Nach der Volksüberlieferung liegt irgendwo in der Gegend von St. Quentin ein Schatz aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges. Diese Geschichte ist Thomas Logan vermutlich zu Ohren gekommen, und er übersehte sie auf seine Art ins Australische.

wurde nach Besprechung mit Vertretern der Feuerwehr und mit dem Gemeinderat dahin eine Einigung erzielt, daß künftig die Alarmstreife sofort eingeschaltet wird, sobald eine Feuermeldung eingetroffen ist und die meldende Person sich zuverlässig davon überzeugt hat, daß tatsächlich ein nicht unbedeutender Brand ausgebrochen ist.

Heden

Zur Umgrenzung von Gärten und oft auch von größeren Obstgrundstücken wurden in früherer Zeit hauptsächlich Heden verwendet. Auf den Landorten ist dies vielfach jetzt noch der Fall. Seit aber Holz- und namentlich Drahtzäune immer mehr Eingang gefunden haben, schwinden die sogenannten lebenden Heden zusehends. Diese Heden haben den Vorteil, daß sie dem Garten einen schönen Abschluß und Schutz vor Staub und Wind geben. Außerdem verhindern sie einen allzu offenen Einblick in das Grundstück und dienen in wirksamer Weise dem Vogelschutz. Gerade der letztere ist durchaus notwendig und es ist von diesem Standpunkte aus mehr als bedauerlich, daß die Naturheden im Abnehmen begriffen sind, obgleich diese oft eine unbegrenzte Lebensdauer haben.

Als Pflanzenarten wurden früher meist Hainbuchen, Haselnuß, Pfaffenhütchen, Dirlitzen und Verberizen verwendet. Diese Sorten konnten leicht geschnitten und bei Entziehung von Lücken zusammengezogen und stark verdichtet werden. In den letzten Jahrzehnten kamen aber besonders die Ligusterarten auf, die sich vorzüglich zu dichten und schön dunkel gefärbten Heden eignen. Sehr gute Heden, und zwar hohe und niedere, geben auch Blutbuchen, Thuja (Lebensbäume), Taxus und Kottannen. Fliederheden, die man früher vielfach auch in Calw gesehen hat, sind in unserer Gegend verschwunden. Bekannt sind die prächtigen Fliederheden rings um die Stadt Hatgerloch. Eine Zeitlang wurde als Hedenstrauch der Weißdorn verwendet. Diese Sorte hat zwar den Vorteil, daß sie sehr günstige Mistplätze für die Vogelmwelt gibt, ihre Nachteile sind aber so groß, daß höchst selten eine Weißdornhecke neu angelegt wird. Für unsere Gegend werden hauptsächlich Hainbuchen, Liguster, Taxus und Kottannen in Betracht kommen. Die beiden letzteren bilden schöne, immergrüne Heden, die gegen Trockenheit und Kälte vollständig unempfindlich sind und für Böschungen sich ganz besonders eignen.

Bei Neuanlegen einer Hecke kann man ein- oder zweireihig pflanzen. Wenn man eine vollständig dichte und undurchdringliche Hecke heranziehen will, so ist es am besten, zweireihig zu pflanzen. Lebende Heden sollten nicht verschwinden, sondern im Gegenteil wieder mehr als jeher neu angelegt werden. Die Hecke hat den besten Umhüllungsausdruck; es ist dabei gleichgültig, aus welchem Material man sie pflanzt, selbstverständlich berücksichtigt man dabei den Boden, das Klima und die Pflanzen der engeren Heimat.

Better für Mittwoch und Donnerstag

Nochdruckgebiete zeigen sich im Osten und im Westen, während von Norden her sich eine Depression nähert, so daß für Mittwoch und Donnerstag veränderliches Wetter zu erwarten ist.

*

Stammheim, 21. Nov. Im Anschluß an eine durch Landrat Rippmann vorgenommene Gemeindevision trat der Gemeinderat zusammen, um in Anwesenheit des Oberamtsvorstandes die Frage der Steuerrückstände und Beitreibungsverfahren zu besprechen. Die schlechte Finanzlage der Gemeinde wurde hierbei mit der allgemeinen Notlage, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit und Fehlschläge innerhalb der Landwirtschaft durch Seuchen und Unwetter, begründet. Ferner wurde die starke Belastung der Gemeinde durch die langwierige Feldbereinigung II angeführt. Zum Schluß der Aussprache beauftragte der Oberamtsvorstand die Gemeindeverwaltung erneut, die rückständigen Steuerschuldner zur Zahlung zu veranlassen.

Gehingen, 21. Nov. Der Gedenktag der Toten wurde auch heuer in feierlicher Weise durch gemeinsamen Kirchgang der Feiw. Feuerwehr und sämtlicher Vereine unter Vorantritt der Kapelle des Musikvereins begangen. Pfarrer Neufsch hielt im Gottesdienst eine ergreifende Ansprache, während der gemischte Chor unter Leitung von Lehrer Seiburger einen erhebenden Choral sang. Nach dem Gottesdienst hielt man am Ehrenmal eine würdige Gedenkfeier. Die Kapelle des Musikvereins und der hiesige Liederkreis brachten dem Ernst der Stunde entsprechende Lieder zum Vortrag. Bürgermeister Schmidt sprach Worte treuen Gedenkens. Nach Wegtreten der Vereine und der Feuerwehr sang der Gesangverein drei schöne Lieder für den in diesem Jahr verstorbenen Sangesbruder Paul Gehring.

Sch. Pforzheim, 21. Nov. Den Beamten der Fahndungspolizei gelang es am Donnerstag, sechs junge Burschen festzunehmen, die in letzter Zeit in der Stadt gemeinschaftlich Kraftwagen von Auffstellplätzen zu Schwarzfahrten wegnahmen und sie nach Gebrauch an anderen Orten abstellten. Die Täter sind auch diejenigen, die haltende Kraftwagen ausraubten, sowie Fahrräder, Lichtmaschinen von Fahrrädern und Herrenüberzieher gestohlen haben.

Schönbürg, 21. Nov. Die Apotheke in Schönbürg, die bisher als Zweig-Apotheke von Apotheker Bozenhardt in Neuenbürg und Apotheker Witwe Mohl in Liebenzell betrieben wurde, ist nun in eine Voll-Apotheke umgewandelt worden. Das Ministerium des Innern hat auf Vorschlag der Apothekerkammer mit Erlaß vom 4. November 1932 die persönliche Berechtigung zum Betrieb der neuerrichteten Vollapotheke in Schönbürg dem approbierten Apotheker Carl Eggensberger in Stuttgart verliehen.

Weißenstadt, 21. Nov. Ein vor vierzehn Tagen plötzlich verstorbener hiesiger Einwohner wurde gestern exhumiert. Durch die Obduktion der Leiche soll die Ursache des auffallend raschen Todes des Verstorbenen festgestellt werden. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Södingen, 21. Nov. Ein beim Steinbruch bei der Eisenbahnbrücke tätig gewesener Vorarbeiter (Stallener) wurde heute früh vom Zug überfahren und getötet.

St. Böhlingen, 21. Nov. Im 63. Lebensjahr ist hier Brauereibesitzer Wilhelm Dinkelacker gestorben.

Stuttgart, 21. Nov. Der seit etwa 2 Jahren beim Stuttgarter Landgericht anhängige Prozeß Wolf-Kienle steht, wie von zuzünder Seite mitgeteilt wird, mit seiner Voruntersuchung vor dem Abschluß, so daß die Akten der Staatsanwaltschaft zum Zweck der Anklageerhebung in Bände aufgestellt werden können. Die lange Untersuchung war dadurch bedingt, daß etwa 120 Einzelsfälle von medizinischen Sachverständigen eingehend durchgearbeitet und geprüft werden mußten. — Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Rektor Dr. Wolter, der unlängst als Nationalsozialist eine scharfe Kritik an Hitler geübt hat, ist deshalb aus der Nationalsozialistischen Partei ausgeschlossen worden. — Die Stuttgarter Selbsthilffahrer befinden sich im Streik. Eine Delegation, bestehend aus Vertretern einer größeren Anzahl Baustellen, war bei der Stadtverwaltung vorstellig und hat die Forderungen der Selbsthilfe- und Wohlfahrtsarbeiter vorgetragen. Da ihnen keine wesentlichen Zugaben gemacht wurden, traten die Belegschaften in Streik.

Stammheim, 21. Nov. Am Samstagabend nahm in der Beethovenstraße hier ein Ehepaar ein Bad. In dem kleinen Badezimmer befand sich ein Gasheizkörper, das nicht aufklammerte, so daß das Gas langsam ausströmte. Infolge des Wasserdampfes bemerkte anscheinend das Ehepaar den Gasgeruch nicht und schlummerte ein. Dadurch, daß am hellen Sonntag morgen im Badezimmer noch das Licht brannte, wurde der Hausbesitzer und eine Bekannte, die das Ehepaar besuchen wollte, auf das Unglück aufmerksam. Beim Betreten der Unfallstelle fand man die junge Frau, unter dem Wasser liegend, und den Ehegatten, sitzend an den Rand der Badewanne gelehnt, tot auf. Das junge Ehepaar war erst kurz verheiratet.

Stuttgart, 21. Nov. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde einstimmig beschlossen, daß im Laufe des Winters einige Wegbauten im Stadtwald als Notstandsarbeit ausgeführt werden sollen. Einestheils können durch das Vorhaben, das ca. 6000 Arbeitsstunden umfaßt, manche Arbeitslose untergebracht werden, andernteils dürften durch die bessere Holzabfuhrmöglichkeit einzelne Waldteile eine weit bessere Rente abwerfen. Die Kosten belaufen sich auf zirka 40 000 RM. Geplant ist vom Gemeinderat ferner die Errichtung einer Gartenbausiedlung.

St. Gmünd, 21. Nov. In der Nacht vom Samstag auf Sonntagmorgen wurden in verschiedenen Stadtgegenden Angehörige der NSDAP. durch Kommunisten angegriffen. Zwei Nationalsozialisten wurden dabei durch Stockschläge verletzt, einer trug erhebliche Stichwunden an Kopf und Arm davon. Die Täter wurden noch in der gleichen Nacht festgenommen und dem Richter übergeben. Auch ein SS-Mann der Nationalsozialisten mußte festgenommen werden, weil er einen unbeteiligten Arbeiter durch Stockschläge verletzt hat. Als Anlaß der Angriffe bezeichnen die Kommunisten eine anonyme Druckchrift, die von jungen Nationalsozialisten verteilt wurde und in der einzelne Führer der hiesigen Ortsgruppe der Kommunistischen Partei öffentlich beleidigt wurden.

Heidenheim, 21. Nov. Die aus dem Fürsorgeheim Heidenheim entwichenen Fürsorgezöglinge sind von Stuttgart aus mit einem Lastkraftwagen des Wäherhauses Cannstatt wieder vollzählig zurückgeführt. Der Grund ihres Marsches nach Stuttgart war, daß sie auf Grund einer Behauptung, die ein Fürsorgezögling über die Direktion des Fürsorgeheims verbreitete, sich beleidigt fühlten und nun bei der Landesfürsorgebehörde in Stuttgart ihr Recht suchen wollten.

St. Ravensburg, 21. Nov. An einem Stande des Jahresmarktes wurde am Samstagvormittag von einem unbekannten Mann der Versuch unternommen, mit einem falschen 5-Mark-Stück zu zahlen. Der Verdacht, daß man es mit einem Falschmünzer zu tun habe, wurde durch die polizeiliche Untersuchung bestätigt, denn man fand in seinem Besitze noch weitere falsche 5-Mark-Stücke. Ferner konnte ermittelt werden, daß die Falschstücke in einem einzelnen stehenden Hause am Weilsbergweg hergestellt worden waren, was durch die polizeiliche Durchsuchung auch bewiesen wurde. Drei in die Angelegenheit verwickelte Personen wurden festgenommen, sie sind geständig.

Turnen und Sport

Die Vorbereitungen für die Deutsche Skimeisterschaft

Die deutschen Skimeisterschaften werden in diesem Winter bekanntlich im nördlichen Schwarzwald, und zwar in den Tagen vom 17. bis 20. Februar 1933 ausgetragen. Schon jetzt sind die Vorbereitungen im Gange, um eine möglichst ausgezeichnete Grundlage für die Durchführung der Meisterschaften zu schaffen. Die Mittelstalschanze zwischen Baiersbrunn und Ruhestein ist umgebaut und ausgebaut worden, so daß jetzt hier Sprünge von 65 Meter Weite gemacht werden können. Auch die Ruhestein-Schanze ist mit einem Kostenaufwand von 3000 RM. umgebaut worden, so daß dort Sprünge bis zu 45 Meter möglich werden. Außerdem werden die Bergersgrundschanze in Baiersbrunn und die Schwarzwaldschanze in Freudenstadt neu hergerichtet. Auch die Auswahl des Geländes für die Langläufe ist schon vorgenommen worden. Ein besonderer Ausschuss wird die im Zusammenhang mit der Durchführung der Deutschen Skimeisterschaft entstehenden Vorarbeiten erledigen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börse

Stuttgart, 21. Nov. Bei sehr ruhigem Geschäft blieben Aktienkurse im allgemeinen auf dem Stand zu Ende der Vorwoche. Am Rentenmarkt gab es keine nennenswerten Veränderungen.

Landesproduktenbörse

Neben der schon seit längerer Zeit auf dem Getreide-

markt beobachteten Zurückhaltung ist infolge der politischen Vorgänge eine neue Hemmung eingetreten. Die Umsätze sind unverändert. Es notieren je 100 q: württ. Weizen 20,50-21, Roggen 17-17,50, Braugerste 18,50-20, Futtergerste 16-16,50, Hafer 12,50-13,50, Weisenheu 3,75-4,25, Kleien 4,50-5,50, drahtgepreßtes Stroh 2,80-3, Weizenmehl 32,50-33, Brotmehl 24,50-25, Kleie 8-8,50 M.

U.C. Berliner Produktenbörse vom 21. Nov.

Weizen märk. 193-198; Roggen märk. 155-157; Braugerste 170-180; Futter- und Fndstriegerste 161-169; Hafer märk. 127-132; Weizenmehl 24,25-27,10; Roggenmehl 20 bis 22,25; Weizenkleie 9,40-9,75; Roggenkleie 8,00-9; Viktoriakerbsen 21-26; kleine Speiseerbsen 20-23; Futtererbsen 14 bis 16; Velnkuchen 10,10-10,20; Erbsenkuchen 10,80; Erbsenmehl 11,10; Trockenmais 8,90; extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 10,30; dto. ab Stettin 11; Speisefarctoffeln weiße 1,10-1,20; dto. rote 1,25-1,30; Odenwälder blaue 1,10-1,20; andere gelbbl. 1,30-1,35; Fabrikfarctoffeln in Rpf. 8. — Allgemeine Tendenz: ruhig.

Weilberstädter Marktbericht

Schweinemarkt: Zufuhr 92 Käufer Schweine 86-84 Reichsmark f. d. Paar. 1480 Milchschweine 15-34 R.M. f. d. Paar. Handel lebhaft; kleiner Ueberstand.

Viehmarkt: Zufuhr 6 Ochsen 340-400 R.M. f. d. Stück. 13 Stiere 180-300 R.M. f. d. Stück. 85 Kühe 185-510 R.M. f. d. Stück. 64 Kalbeln 340-400 R.M. f. d. Stück. 115 Einzellvieh 65-325 R.M. f. d. Stück. Handel gedrückt; Preise schwankend.

Schweinepreise

Aulendorf: Ferkel 12,50-16 M. — Gaildorf: Milchschweine 10-14 M. — Großbottwar: Milchschweine 11-15 M. — Haptingen: Milchschweine 14-17,50 M. — Hürtingen: Käufer 25-45, Milchschweine 10-18 M. — Rosenfeld: Milchschweine 11,50-16 M. — Schönbürg: Milchschweine 10-14 Mark. — Schweningen: Milchschweine 13-14 M. — Spaichingen: Milchschweine 10-13 M. — Tuttingen: Milchschweine 10-16 M. — Winnenden: Milchschweine 12-27, Käufer 30-35 M. — Wurzach: Milchschweine 12-17, Käufer 20-35 M.

Holzverkäufe

Bei den Holzverkäufen aus den württembergischen Staatswaldungen wurden in der ersten Hälfte des Monats November folgende Erlöse erzielt: im Schwarzwald für Fichten und Tannen (Nadelstammholz) 84-52, für Föhren und Lärchen 42-52 Prozent der Landesgrundpreise; im Unterland für F. und T. 42-50, für F. und L. 45-48; im Nordobstland für F. und T. 38-47, für F. und L. 48 Prozent; in Ober Schwaben für F. und T. 35-45, für F. und L. 45-52 Prozent. Beim Verkauf von Laubstammholz schwankte der Erlös zwischen 70 und 95 Prozent, beim Verkauf von Nadelholzstangen zwischen 60 und 90 Prozent, beim Verkauf von Papierholz zwischen 40 und 42 Prozent.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. Die Schriftstg.

Obstbau

Die Vernachlässigung der Hauszweitschge

Die Hauszweitschge ist für manche Gemeinden des Bezirks ein überaus lohnender Handelsartikel geworden. Daraus geht hervor, daß man dieser Obstsorte in den dafür besonders geeigneten Gemeinden größere Bedeutung als jeher zuweisen muß. Zum Anbau von Zweitschgebäumen wurden die schlechtesten Böden der Markung bestimmt; die Zweitschgebäume galten oder gelten als Weierwerk für den Obstbau. Am Saum des Acker oder des Gartens, an unfruchtbaren Böschungen, auf steinigem Boden und mageren Halden wurde der Zweitschgebäum angepflanzt und dann mehr oder weniger seinem Schicksal überlassen. Auch die Vermehrung überließ man vielfach der Natur. Man ließ die Wurzelansläufer stehen und wartete ihre Entwicklung zu Bäumen ab. Der Zweitschgebäum wurde meist als Stiefkind der Obstbäume behandelt.

Seit aber der Handel sich der Hauszweitschge bemächtigt hat, sind ganz andere Verhältnisse eingetreten. Die Hauszweitschge ist nicht mehr das Äschenbrödel unter den Obstbäumen, sie erzielt nun beinahe oder oft höhere Preise als Kernobst. Mit dem Erfolg guter Preise hat nun auch die Wertschätzung des Baumes zugenommen und ihm eine höhere wirtschaftliche Bedeutung gesichert. Angesichts der Tatsache, daß die Hauszweitschge infolge ihrer vielseitigen Verwendung zum Rohgenuß, Konservieren, Baden und zur Marmeladebereitung außerordentlich beliebt ist und vom September an den Markt beherrscht, muß diesen Verhältnissen Rechnung getragen werden.

Die Aufzucht durch Wurzelansläufer und Sämlinge ist einzuschränken. Es ist zuverlässiger, wenn man eine gute Sorte Hauszweitschgen in den Baumschulen kauft und diese regelmäßig wie Apfel- und Birnbäume anpflanzt. Von einer guten Hauszweitschge ist zu verlangen, daß sie nicht zu klein ist, eine schwarzblaue Farbe hat, goldgelbes Fleisch besitzt, sehr saftig, süß und von feinem Wohlgeschmack, leicht steinlösend, starkwachsend, ohne Dornenbildung und sehr früh- und reichtragend ist. Wer Wurzelstöcklinge und Sämlinge verwendet, pflanze eine Edelorte mit obigen Eigenschaften auf. Zweitschgebäume verlangen eine reichliche und richtige Düngung, namentlich Kalk, Kali und Phosphorsäure. Als Spezialanbaugelände im Bezirk kommen besonders Holzbronn, Alt- und Neubulach, Oberhangstett und Simmozheim in Betracht. In diesen Gemeinden kann durch weitere Anpflanzung der veredelten Hauszweitschge ein sicherer und lohnender Absatz erzielt werden.

Bestellen Sie das Calwer Tagblatt!

Georgenäum Calw
 Heute Dienstag, 22. November, abends
 8 Uhr, im Saal des Georgenäumis

Vortrag

von
Forstmeister Feucht
Von der Schönheit des Baumes
 mit Lichtbildern

Die verehrl. Einwohnerschaft von Calw und Um-
 gebung wird hiezu freundlichst eingeladen.

Der Georgenäumrat.

Heute abend 8 Uhr im Schulhaus
 in der Badstraße

praktische Vorführung
des kleinsten Warmwasserapparats
 der an jedem Wasserhahn angebracht werden kann.
 Geringe Anschaffungskosten, billig im Betrieb, jeder-
 zeit heißes Wasser bis zu 70° C. Ferner
praktische Versuche mit einer Reihe
alter und neuer Gasherdbrenner
auf den Wirkungsgrad.

Interessenten — Herren und Damen —
 sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Stadt. Gaswerk Calw.

Zum 15. Dezember oder 1. Januar
3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon
 von zwei Damen mit zwei Kindern gesucht.
 Preisangebote unt. S. D. 274 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Die schönsten Mäntel
 zu billigsten Preisen
 bei
KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

WILHELM HERMANN
 BERTA HERMANN
 geb. Junginger

VERMÄHLTE

ZWIESELBERG / CALW
 bei Freudenstadt

Evangel. Buchhandlung
Carl Spambalg, Calw
 Fernsprecher 189
 empfiehlt

Adventshäuschen, Advents-
 transparente, Adventsterne
 und -Bäumchen, Advents-
 ampeln, Adventskalender,
 Adventskarten

Ihre
Verlobungs- und
Hochzeits-Karten

druckt Ihnen in bekannt geschmack-
 voller Ausführung bei größter
 Auswahl zu günstigen Preisen die
 Druckerei des „Calwer Tagblatt“
 Lederstraße — Fernsprecher 9

Schöne sommerliche
3-Zimmer-
Wohnung

mit allem Zubehör sofort
 zu vermieten
 Badstraße 33, I. Stock

Gut möbliertes
Zimmer

von solidem Herrn auf 1. De-
 zember gesucht.
 Angeb. unter S. 274 an
 die Gesch.-St. ds. Bl. erb.

Suche

auf 1. Januar fleißiges, ehr-
 liches

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren für
 Haus- und Landwirtschaft.

Angebote unt. S. 274
 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Sie schädigen
 sich selbst,

wenn Sie eine Zeitung
 halten, die nicht in der
 Lage ist, Sie mit den
 Wirtschaftsfragen auf
 dem Laufenden zu
 halten, die für Sie und
 Ihre Wirtschaft in Be-
 tracht kommen.

Vor Schaden
 bewahren Sie sich,

wenn Sie eine Zeitung
 lesen, die ein genaues
 Spiegelbild des gesam-
 ten Wirtschaftslebens
 des Bezirks gibt. Da-
 rum bestellen Sie das
Calwer Tagblatt, das Sie über alle Vor-
 kommnisse im Bezirk
 unterrichtet.

Gaben Schirme

für den Weihnachtsbaum
 des Stuttgarter evangelischen
 Sonntagsblattes
 nimmt gerne entgegen
 Emma Bauer, Badstraße

Empfehle mich im
Haarschneiden
Rasieren
 und

Bubikopfschneiden
 und bitte um gefl. Unter-
 stützung. (Kein Laden.)

Friedrich Egner
 Bischofstraße 46.

Schirme

werden
 gut und billig
 repariert
J. Eberhard, Calw

Ca. 1 Morgen Wiesen
 am Schönenhausstraße,
 ebene Lage,
 1/2 Morgen
 in der Eifelstraße, Nähe
 Stuttgarterstraße
 verkauft.
 Wer, sagt die Geschäfts-
 stelle ds. Bl.

Reparaturen nur einem
vertrauenswürdigen Fachmann!

Nur Meister ihres Faches
verbürgen höchste Leistungen
 Uhren haben einen überaus feinen
 Mechanismus.

Sie verlangen ganz besonders verständnis-
 volle Behandlung. Kaufen Sie daher Uhren und
 lassen Sie Reparaturen nur dort vornehmen,
 wo erprobte Fachleute Sie gut und zu billig-
 sten Preisen bedienen.

Sämtliche Arbeiten an Uhren u. Optik u. Gold-
 waren werden mustergültig ausgeführt bei

Karl Zahn / Uhrmacher und Optiker
 Fernruf 300 — Calw — Lederstraße 42

Die Wanderarbeitsstätte
 liefert auf die Bühne

schön gespalt., trockenes Brennholz
 zu 1.50 Mk. für 1 Zentner
und Anzündholz in Bündeln
 zu 25 Pfg. für 1 Bund

Bestellungen
 nimmt entgegen **Oberamtspflege** Fernsprecher
 Str. 160

Nur durch die Zeitungsanzeige zum geschäftlichen Erfolg!

The collage features several distinct advertisements:

- Sonderangebot in Pelzen:** A large ad for fur goods with a 10% discount.
- Die Elektrizität im Haushalt:** An advertisement for household electricity services.
- Tea:** An advertisement for tea products.
- Sonder-Angebot:** A large ad for a special offer, possibly related to a lottery or contest.
- Columbus:** An advertisement for Columbus brand products.
- Other ads:** Smaller ads for 'Läden-Einrichtungen', 'EISEIN', 'Thomasbrun', 'HAMBURG CUBA-MEXICO', 'Wandmalerei', 'Kunststoffe', 'Wahl', 'Kauf', 'Wahl', 'Kauf', 'Wahl', 'Kauf'.

Niemand kann in den heufigen wechselvollen Zeitläuften
 auf die ständige und rasche Information durch die Tages-
 zeitung verzichten. Dieser Information des Publikums
 dient auch der Anzeigenteil der Zeitung. Text und Anzeigen
 bilden eine untrennbare Einheit. Auch die Anzeigen sind
 Lesestoff! Tausende von Menschen teilen täglich durch
 die Zeitung anderen Tausenden von Menschen mit, was
 sie der Benachrichtigung für wert halten. So bildet der
 Anzeigenteil eine hochinteressante und wertvolle Nach-
 richtenquelle für jeden Leser, durch die er sich vor jedem
 beabsichtigten Kauf, überhaupt bei jedem Unterfangen
 gründlich beraten läßt. Darin eben liegt das Erfolgs-
 geheimnis der Zeitungsreklame: daß nicht die Anzeige
 auf das Publikum, sondern das Publikum täglich auf die
 Anzeigen wartet. Der denkende Kaufmann wird diese Tat-
 sache aufmerksam beachten und die richtige Schlußfolge-
 rung daraus ziehen, daß von jeglicher Reklame die
 Zeitungsanzeige ihm weitaus die größten Vorteile ver-
 schafft.